

land bekannt²¹⁾, während *büschile* in Vorarlberg auch im Süden gesagt wird. Ähnlich verhält es sich mit den Bezeichnungen für das Schwein. Der Unterländer sagt hierfür *suu*, der Oberländer *feerle*. Letzteres Wort ist sonst nur in der Bedeutung «Ferkel» in Gebrauch. *suu* sagt man auch in Nordvorarlberg, in Südvorarlberg hingegen *schwii*.

Am Schellenberg und in Mauren sind zwei Wörter aus dem angrenzenden Vorarlberg üblich geworden: *grumpiara* für die «Kartoffel» und *eschtrig* für den «Dachboden». Beide Wörter lauten in Liechtenstein sonst *härköpfel* und *oberdiile*.

Die verschiedensten Bezeichnungen haben wie fast überall Blumen erhalten. Dazu muss allerdings gesagt werden, dass man beim Abfragen von Blumennamen häufig grosser Unsicherheit begegnet. Lediglich für den «Löwenzahn», die «goldgelbe Schlüsselblume», das «Veilchen» und «Gänseblümchen» sind einigermaßen sichere Bezeichnungen angegeben worden.

In den Bereich des rätoromanischen Wortschatzes führt uns noch einmal die Bezeichnung für die «goldgelbe Schlüsselblume». Das Wort *budenna* (Schaan, Balzers) geht auf rätorom. *bettonica* zurück, *kchartenna* (Vaduz) dürfte eine Spielform dazu sein; in Planken nannte man sie *schaaner pipla* im Gegensatz zu den *pipla* (schwefelgelbe Schlüsselblume), weil sie in Schaan häufig wachsen. Im Unterland sind Ableitungen von Personennamen dafür gebraucht worden, so *nikchadeemesli* in Ruggell (zu Nikodemus), *matleenili* in Mauren (zu Magdalena). In Gamprin sagt man *muggatantili*, in Eschen *muggadanggili* dafür, beides wohl Ableitungen von «Matengga», wie es im Vorarlberger Rheintal die verbreitetste Bezeichnung ist. Eine frühe Entlehnung aus dem Romanischen ist das Wort «Viole» für «Veilchen», das so schon in mittelhochdeutschen Quellen belegt ist. Davon abgeleitet ist das im Oberland übliche *fejöötile* (Triesen *fejöönilile*), während es im Unterland *fiöölili* (Eschen *figgöölili*) heisst, jedoch mit deutscher Anfangsbetonung gesprochen wird. Für den Löwenzahn sind nur deutsche Bezeichnungen üblich, so im Unterland *kchettibloqma*, weil die Kinder

²¹⁾ Vgl. R. Trüb, Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal, Beitr. zur schweizerdeutschen Mundartforschung III, Frauenfeld 1951, Seite 77.